



1925-06-12

## Elisabeth Rotten in Wien: Eine deutsche Pazifistin

Helene Scheu-Riesz

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250612&seite=6&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Scheu-Riesz, Helene, "Elisabeth Rotten in Wien: Eine deutsche Pazifistin" (1925). *Essays*. 1167.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/1167](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1167)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## **Elisabeth Rotten in Wien.**

### **Eine deutsche Pazifistin.**

Wien, 12. Juni.

Anders, als man sich eine deutsche Führerin vorzustellen pflegt, sieht Dr. Elisabeth *Rotten* aus. Sie hat nichts von der großen heldischen Geste, nichts von dem Fanfarenton der Versammlungsrednerin; sie ist klein, still und sanft. Und doch ist sie eine Heldin, die im Kriege unerhörte Leiden mutig auf sich genommen und getragen hat; die ihrer [Überzeugung] treu gegen eine Welt von Feindseligkeit und Unverständnis durchgehalten hat in dem, was sie als ihre Pflicht erkannt hatte. Wenn man in England von den Helden der deutschen Friedensbewegung spricht, wird an erster Stelle ihr Name genannt. Sie hat für die englischen Kriegsgefangenen in Berlin dasselbe getan, was die Quäker in England für die internierten Deutschen und [Österreicher] taten: ihnen Bücher, Arbeit, wissenschaftliches Studienmaterial und Unterstützung jeder Art verschafft und ihnen Nachrichten von ihren fernen Lieben vermittelt. Jeder Brief eines Gefangenen, der durch die Hilfe der neutralen Länder in die Heimat und von der Heimat an diese Unglücklichen kam oder ging, lief durch ihre Hand. Die offizielle Anerkennung ihrer Liebestaten waren zunächst häufige Vorladungen zur Polizei und die Aufforderung, ihre Arbeit für die „Landesfeinde“ aufzugeben; man verweigerte ihr den erbetenen Urlaub aus dem Schuldienst (sie war Lehrerin an einer Berliner Schule), und sie mußte schließlich, um sich dieser Pflicht, die ihr als die dringendste erschien, ganz widmen zu können, ihre Stelle aufgeben. Aber wie durch ein Wunder gelang es ihr doch immer, Mittel für ihre Liebestätigkeit aufzubringen; was in Deutschland vom Kriegsgeist nicht ganz verblendet war, strömte ihr zu und wollte ihr beistehen.

Wenn diese Frau von der Jugend spricht, verklärt sich ihr Gesicht in wunderbarer Weise. Ein Glaube geht dann von ihr aus, der Berge von Haß versetzen kann. Das Element des Schöpferischen in der Erziehung ist ihr Lieblingsgegenstand. Das Kind geistig, körperlich und seelisch wachsen zu lassen, es zu nähren mit dem Besten und Edelsten, was alle Nationen besitzen und leisten; ihm alle Materialien nahe zu bringen und seinem eingeborenen Schöpfertrieb zu dienen – das ist nach ihrer Auffassung die Aufgabe der Erzieher. Alles andere ist Vergewaltigung des heiligen Lebens, Mißhandlung, Verbiegung, Zerstörung. Die schaffende Liebe, die Freude sind die wahren Erzieher und eigentlich sollten nur schöpferische Menschen an dieses wichtigste Werk des Menschengestes herantreten dürfen. Die Erziehung, die die Zukunft der Menschheit dauernder und umfassender gestaltet, alles was Technik oder der Gedanke sonst zu wirken vermögen, sie sollte die Aufgabe der Edelsten sein, das Amt der zuhöchst

geschätzten, am besten bezahlten, aber auch nach ihrem Geist und Charakter am strengsten gesiebten und gewählten Männer und Frauen jeder Zeit.

Elisabeth Rotten hat in der „Gesellschaft für neue Erziehung“ Dienstag einen sehr gut besuchten Vortrag gehalten, in dem sie zur Teilnahme an einem Kongreß in Heidelberg einlud. Dort werden die Mitglieder des Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung in der ersten Augushälfte zu einer Beratung zusammenkommen, die hervorragenden Erziehern aus aller Welt Gelegenheit zu persönlichem Gedankenaustausch geben soll. Sie spricht noch einmal heute abends 7 Uhr im Frauenklub (Tuchlauben 11) für die politische Gruppe der Internationalen Frauenliga über: „Die kommende Generation.“ Die Wiener, die über Erziehungsfragen viel zu wenig nachdenken und durch ihre Passivität gegenüber den wichtigsten Lebensfragen der Menschheit von anderen Kulturvölkern sehr wesentlich abstecken, sollten es nicht versäumen, sie zu hören.

*Helene Scheu-Riesz.*

# Elisabeth Rotten in Wien.

## Eine deutsche Pazifistin.

Wien, 12. Juni.

Anderes, als man sich eine deutsche Führerin vorzustellen pflegt, sieht Dr. Elisabeth Rotten aus. Sie hat nichts von der großen heldischen Geste, nichts von dem Fanfarenton der Versammlungsrednerin; sie ist klein, still und sanft. Und doch ist sie eine Heldin, die im Kriege unerhörte Leiden mutig auf sich genommen und getragen hat; die ihrer Ueberzeugung treu gegen eine Welt von Feindseligkeit und Unverständnis durchgehalten hat in dem, was sie als ihre Pflicht erkannt hatte. Wenn man in England von den Helden der deutschen Friedensbewegung spricht, wird an erster Stelle ihr Name genannt. Sie hat für die englischen Kriegsgefangenen in Berlin dasselbe getan, was die Quäker in England für die internierten Deutschen und Oesterreicher taten: ihnen Bücher, Arbeit, wissenschaftliches Studienmaterial und Unterstützung jeder Art verschafft und ihnen Nachrichten von ihren fernem Lieben vermittelt. Jeder Brief eines Gefangenen, der durch die Hilfe der neutralen Länder in die Heimat und von der Heimat an diese Unglücklichen kam oder ging, lief durch ihre Hand. Die offizielle Anerkennung ihrer Liebestaten waren zunächst häufige Vorladungen zur Polizei und die Aufforderung, ihre Arbeit für die „Landesfeinde“ aufzugeben; man verweigerte ihr den erbetenen Urlaub aus dem Schuldienst (sie war Lehrerin an einer Berliner Schule), und sie mußte schließlich, um sich dieser Pflicht, die ihr als die dringendste erschien, ganz widmen zu können, ihre Stelle aufgeben. Aber wie durch ein Wunder gelang es ihr doch immer, Mittel für ihre Liebestätigkeit aufzubringen; was in Deutschland vom Kriegsgeist nicht ganz verblendet war, strömte ihr zu und wollte ihr beistehen.

Wenn diese Frau von der Jugend spricht, verklärt sich ihr Gesicht in wunderbarer Weise. Ein Glaube geht dann von ihr aus, der Berge von Haß versetzen kann. Das Element des Schöpferischen in der Erziehung ist ihr Lieblingsgegenstand. Das Kind geistig, körperlich und seelisch wachsen zu lassen, es zu nähren mit dem Besten und Edelsten, was alle Nationen besitzen und leisten; ihm alle Materialien nahe zu bringen und seinem eingeborenen Schöpfertrieb zu dienen — das ist nach ihrer Auffassung die Aufgabe der Erzieher. Alles andere ist Bergewaltigung des heiligen Lebens, Mißhandlung, Verbiegung, Zerstörung. Die schaffende Liebe, die Freude sind die wahren Erzieher und eigentlich sollten nur schöpferische Menschen an dieses wichtigste Werk des Menschengenusses herantreten dürfen. Die Erziehung, die die Zukunft der Menschheit dauernd und umfassender gestaltet, alles was Technik oder der Gedanke sonst zu wirken vermögen, sie sollte die Aufgabe der Edelsten sein, das Amt der zuhöchst geschätzten, am besten bezahlten, aber auch nach ihrem Geist und Charakter am strengsten gesiebten und gewählten Männer und Frauen jeder Zeit.

Elisabeth Rotten hat in der „Gesellschaft für neue Erziehung“ Dienstag einen sehr gut besuchten Vortrag gehalten, in dem sie zur Teilnahme an einem Kongreß in Heidelberg einlud. Dort werden die Mitglieder des Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung in der ersten Augusthälfte zu einer Beratung zusammenkommen, die hervorragenden Erziehern aus aller Welt Gelegenheit zu persönlichem Gedankenaustausch geben soll. Sie spricht noch einmal heute abends 7 Uhr im Frauenklub (Tuchlauben 11) für die politische Gruppe der Internationalen Frauenliga über: „Die kommende Generation.“ Die Wiener, die über Erziehungsfragen viel zu wenig nachdenken und durch ihre Passivität gegenüber den wichtigsten Lebensfragen der Menschheit von anderen Kulturvölkern sehr wesentlich abstecken, sollten es nicht versäumen, sie zu hören.

Helene Scheu-Riesz.